

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 70 (1995)
Heft: 12

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

73% der **Neueinwanderer-Rekruten** kommen aus den GUS-Ländern, 13% aus Äthiopien, 1,5% aus Argentinien, der Rest aus anderen Ländern. Die Neueinwanderer absolvieren noch vor ihrer Rekrutierung einen zweiwöchigen Vorbereitungskurs. Das Erfreulichste für die Armee ist die steigende Tendenz der Rekruten, sich zu Elite-Einheiten zu melden, auch wenn dort weniger Plätze frei sind als die Zahl der Anwärter.

Flugwaffe: für je einen freien Platz meldeten sich 20 Kandidaten für je einen Platz.

Helikopter-Rettungseinheiten: 8 Bewerber für jeden freien Platz.

Spezielle Einsatzreserve des Generalstabes z b V: 8 Kandidaten für je einen Platz.

Marine: 6 Freiwillige für je einen Platz.

U-Boot-Waffe: 3 Freiwillige für je einen Platz.

Fallschirmjäger: je 3 Freiwillige für je einen Platz.

Diese Ziffern sind um so eindrucksvoller, als in den letzten Jahren in den Medien immer wieder behauptet wurde, es bestehe eine rückläufige Tendenz von Freiwilligen, die sich immer weniger zu Kampfeinheiten melden würden. Das hat sich nicht bewahrheitet.



ÖSTERREICH

Neuverteilung der Karten

Die grosse Koalition zwischen SPÖ und ÖVP ist an den Haushaltsgesprächen gescheitert (12.10.); das Parlament hat sich aufgelöst und vorgezogene Wahlen am 17. Dezember beschlossen (14.10.). Das Auseinanderbrechen der Koalition kam nicht überraschend: Die Beziehungen sind nicht nur durch die Budgetdiskussion, sondern auch durch **Differenzen in der Sicherheitspolitik** belastet gewesen.

Mit dem sich wandelnden strategischen Umfeld (Diskussion der Nato-Osterweiterung), der neuen Einsatzdoktrin und den neuen internationalen Verpflichtungen des österreichischen Bundesheeres (*«Partnerschaft für den Frieden»*) ist die Forderung nach klaren sicherheitspolitischen Zielvorgaben immer stärker geworden. Der Präsident der Österreichischen Offiziersgesellschaft bezichtigte die Politiker einer eigentlichen *«Machtvergessenheit»*, weil man die Frage der Neutralität oder Integration ins westliche Bündnis unbeantwortet lasse und die nationalen Interessen nicht hinreichend definiere (ASMZ Nr. 9/1995). Umgekehrt wurde Verteidigungsminister Fasslabend (ÖVP) aus Reihen der SPÖ öffentlich vorgeworfen, er treffe mit der Beschaffung von einschlägigem Militärgüter insgeheim Vorbereitungen für einen raschen Beitritt Österreichs zur Nato (25.8.). Die Partei des Bundeskanzlers verfolgt einen strikten Neutralitätskurs, um einerseits den inneren Frieden zu wahren und andererseits der betont national eingestellten Opposition Jörg Haider (FPÖ) keine Breitseite zu bieten.

Österreich ist Mitglied der EU und hat den Beobachterstatus in der WEU; 1996 wird an der Regierungskonferenz schwergewichtig die Festschreibung einer gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik (GASP) zur Debatte stehen. Für die Verhandlungsposition Wiens wird es daher von entscheidender Bedeutung sein, ob in einer sehr wahrscheinlich neuen Regierungskoalition der Neutralitätskonsens erneuert wird oder nicht.

Kommt hinzu, dass offensichtlich auch ein gewisser äusserer Druck auf Wien durch Moskau gewichen ist. So wurde – unmittelbar nach dem Koalitionsbruch – anlässlich des Besuchs des stellvertretenden russischen Aussenministers Sergej Krylow bekannt, dass in den Augen Moskaus die Neutralität «rein Österreichs Sache» sei (17.10.). Moskau habe auch von dem Wunsch Abstand genommen, sich in einer gemeinsamen österreichisch-russischen Erklärung nochmals auf den Staatsvertrag von 1955 zu berufen. Wien hatte sich strikt dagegen ausgesprochen, da dieser Souveränitätsbeschränkungen enthält. IGV

UNGARISCHE REPUBLIK

Probleme mit der Honvéd-Armee

Es fehlt überall an Geld. Ab 1.1.1996 werden nicht weniger als 28 Generale in Pension geschickt, unter

anderen der Oberbefehlshaber der Honvéd-Armee und der Chef des Generalstabes. Es sind keine *«politischen Säuberungen»*. Sie haben das Pensionsalter (55 Jahre) erreicht, ja überschritten.

Nach den neuesten Plänen des ungarischen Verteidigungsministers will man den Posten *«Oberbefehlshaber»* und *«Chef des Generalstabes»* zusammenlegen.

Die Abrüstung der Armee, die bereits 1992 nach Bestimmungen der KSZE angenommen wurde, ging auch in diesem Jahr weiter. *«In den vergangenen 40 Monaten hatten wir unter internationaler Kontrolle 510 Panzer, 212 gepanzerte Fahrzeuge, 207 artilleristische Einrichtungen und 28 Kampfflugzeuge vernichtet»*, sagte unlängst Minister Keleti bei einer Versammlung höherer Offiziere. Die Honvéd-Armee ist jedoch weiterhin mit Waffen und Ausrüstungsgegenständen der Ex-Sowjetunion bestückt. Sie sind teilweise veraltet und teilweise ist ihre Wartung, wegen fehlenden Bestandteilen, nur bedingt einsatzbereit.

PG



VEREINTE NATIONEN

Die UNO feierte in New York ihren fünfzigsten Geburtstag inmitten von immer zahlreicher werdenden Rufen nach Reformen, mit denen man den anstehenden Herausforderungen besser gerecht werden kann, insbesondere im Bereich der internationalen Sicherheit. Es sei daran erinnert, dass die Weltorganisation sich zwar im Laufe der letzten zehn Jahre für nicht weniger als 25 friedenserhaltende Missionen verpflichtet hat (in dem Jahrzehnt von 1975–85 nur eine!), doch dass sie gleichzeitig zunehmend Mühe hat, die laufenden Kosten zu decken. IGV

LITERATUR

Alle Viertausender der Schweizer Alpen – bestlegen und aquarelliert

Verlag und Herausgeber: Zentrale Gebirgskampfschule, 6490 Andermatt

Der Titel des Mitte Dezember 1995 erscheinenden Buches deutet nicht darauf hin, dass die Zentrale Gebirgskampfschule in Andermatt für seine Herausgabe *verantwortlich* zeichnet.



«Alle Viertausender der Schweizer Alpen» gibt nicht nur einen Einblick in die Arbeit innerhalb der Gebirgsspezialisten-Rekrutenschule, sondern wertet die Besteigung der Viertausender aus verschiedenen Blickwinkeln aus: Hauptbestandteil des Buches sind die 35 mehrfarbigen, eindrucksvollen Aquarelle der Schweizer Viertausender. Sie stammen alle von Bergführer und Bergmalter Heinz Leuzinger, der die Gipfel aus jahrelanger eigener Erfahrung bestens kennt. Seine stimmungsvollen Bilder stellen die Eis- und Felsriesen aus der Sicht des Alpinisten dar, faszinieren aber auch den Nichtbergsteiger durch ihre Ausstrahlungskraft und Naturnähe.

Ein weiterer Hauptbestandteil des neuen Bandes sind die Erlebnisberichte der Kletterer d.h. der Gebirgsrekruten, die an *«Operation 4000»* 1995 teilnahmen – über ihre Viertausender-Besteigung. Die kur-

zen Erzählungen leben von der persönlichen Erfahrung der unternommenen Begehungen und ergeben zusammen ein buntes Bild gelungener Hochtouren; und dies nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Französisch, Italienisch oder gar Romanisch, entsprechend der Muttersprache der Bergsteiger.

Ergänzt werden Aquarelle und Erlebnisberichte durch ein Vorwort von Bundesrat Villiger, der sich zur neuen Gebirgsspezialisten-Ausbildung äussert. Der Schulkommandant der ersten Gebirgsspezialisten-Rekrutenschule vermittelt in seinem Text einen Einblick in deren Strukturen und das vielfältige Ausbildungsprogramm. Den interessanten Einsatz der *«Gebirgler»* nach der Rekrutenschule und deren Stellenwert beschreibt ein amtierender Alpinoffizier. Den Autoren ist es gelungen, zwischen verschiedenen Elementen eine Brücke zu schlagen – zwischen gestrenger Militaria, aussagekräftiger Kunst und facettenreichem Alpinismus. Die Aquarelle der Schweizer Viertausender geben dem originellen, sehr gelungenen Werk einen einheitlichen Rahmen. 130 Seiten, 35 vierfarbige Aquarelle, zahlreiche Abbildungen, 5 Karten, Fr. 48.–, Bezug direkt bei ZGKS, 6490 Andermatt.



Aram Mattioli

Intellektuelle von rechts

Ideologie und Politik in der Schweiz zwischen 1918 und 1939

Orell Füssli Verlag, Zürich und Freiburg im Breisgau, 1995

Als *«vergessene Geschichte des verführten Denkens»* hat Aram Mattioli dieses 298seitige Buch vorgestellt. Ein Thema, über das sich schon das Schweigen breiten wollte –, das Versagen gewisser Schweizer Intellektueller gegenüber dem Nationalsozialismus in Deutschland – wird damit wieder aktuell. Wohl hatte das Schweizervolk vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs eine Totalrevision der Bundesverfassung abgelehnt. Die Schweizer Politik zog damals trotzdem immer mehr nach rechts. Augenzeugenberichte über Konzentrationslager in Deutschland wurden totgeschwiegen, Auseinandersetzungen mit dem Gedankengut Hitlers und Mussolinis verboten. Einige der bedeutendsten Vertreter einer *«Anpassung»* an das nationalsozialistische Deutschland werden im Buch vorgestellt. Prof. Hektor Ammann und die *«Zweihundert»* verstanden sich als *«Elite»* der *«effizienten, informierten Macht- und Tatmenschen»*. Der Nationalsozialist Jakob Schaffner behauptete, ein Schweizer *«Patriot»* zu sein. Der berühmte Psychologe C.G. Jung wollte *«den Traum des Dritten Reiches mit der Gewalt der Seele träumen»*. Der St. Galler Professor, Psychiater und Humangenetiker Ernst Rüdin war mit seiner *«Rassenhygiene»* Wegbereiter nationalsozialistischer Theorien und Praktiken, die er auch bis ans Kriegsende 1945 konsequent vertrat. Carl J. Burckhardts kritische Einstellung gegenüber dem Judentum kommt zur Sprache. Gonzague de Reynold wird als gescheiterter Chef der sogenannten *«nationalen Revolution»* dargestellt, der Genfer Satiriker Georges Oltramare als *«Mini-Duce»*. Die Reihe setzt sich fort mit Marcel Regamey, dem Gründer und Cheffideologen der reaktionären Ligue Vaudoise, mit dem Dichter C.F. Ramuz und dessen Begeisterung für die russische Revolution von 1917, mit Bundesrat Etter, Jakob Lorenz und mit dem Basler Pfarrer Robert Mäder, der die *«Demokratie einen Widerspruch gegen das christliche Dogma»* nannte. Ernst Laur, der Kämpfer für den Bauernstand, war er etwa auch ein Faschist? Wie Hitler-freundlich war Hans Müller, der *«aus dem Landwirt wieder einen Bauern machen»* wollte? Oft ist in diesem Buch die entscheidende Antwort auf die Frage Ja, oft auch Nein, oft beides. Alle Beiträge sind sachlich, und die gezogenen Schlüsse ausgewogen. Um so eindrucklicher und für den neuen Leser überraschend, tut sich ein Abgrund auf. Wenn hochintelligente Menschen in Versuchung kamen, sich mit dem Deutschen Reich zu arrangieren, so richtet sich an uns die Frage: Hätten wir widerstanden?

(Buch mit Literaturverzeichnis und Kurzbiographien der Autoren, Fr. 59.–)

HA

Rolf Ellwanger

In Bern-Belp fliegen gelernt

Verlag R. Ellwanger, Gümligen, 1995.

Auf dem Flughafen Bern-Belp haben traditionsge-
mäss unzählige Flugbegeisterte fliegen gelernt, sei
es im Rahmen der Fliegerischen Vorschule oder
bei einer Flugschule. Darob sind lärmempfindliche
Flughafenanwohner nicht nur begeistert. Bewohner,
die zwar über Volten von Schulflugzeugen wettern,
sich aber dann selbstverständlich in Bern oder Zü-
rich in eine Linienmaschine setzen, um in die weite
Welt zu jetten. Dies mit der Gewissheit, dass vorn
topferöse Pilotinnen und Piloten sitzen. Nicht selten
sind es aber Flugzeugführer, die ihre ersten aviati-
schen Gehversuche ausgerechnet ... auf dem
Belpmoos gemacht haben.

Hier hakt Aviatik-Journalist Rolf Ellwanger (Gümligen) ein: In seinem Buch *«In Bern-Belp fliegen gelernt»* stellt er 33 Pilotinnen und Piloten vor, die ihre Karriere auf dem *«Mösl»* begonnen haben. So etwa Crossair-Vizedirektor André Dosé, MD-11-Captain Hans Peter Hartmann von der Swissair oder Überwachungsgechwader-Berufspilot Beat Neuen-schwander. Der Autor beschreibt den Werdegang und die Schwierigkeiten, bis sich viele ihren Buben- oder Mädchenraum erfüllen konnten. Alles in allem ist das gelungene Werk für Flugfans ein Muss. (Das 100seitige, farbige Buch *«In Bern-Belp fliegen gelernt»* kostet 29 Franken und ist direkt beim Verlag Rolf Ellwanger, 3073 Gümligen, erhältlich. Telefon/Fax 951 55 82.) H W M



Martin van Creveld

«Kampfkraft». Militärische Organisation und militärische Leistung 1939–1945

Verlag Rombach, Freiburg i. B.; herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt.

Martin van Creveld gilt als hervorragender Militärtheoretiker der Gegenwart. Deshalb ist es schwer verständlich, dass bisher nur dieses Werk ins Deutsche übersetzt wurde.

Der Autor erfasst die Leistungen der deutschen Wehrmacht sowie der Alliierten – insbesondere der amerikanischen Streitkräfte – und stellt sie einander gegenüber. Die Bilanz ist erstaunlich: Entgegen der allgemeinen Annahme waren die Deutschen nicht auf den Kriegseintritt vorbereitet und traten zum Beispiel mit einer ausserordentlich hohen Zahl an Ausbildungsfahrzeugen gegen die Polen und Franzosen an. Weder die Truppenstärke noch die Logistik genügten für einen Angriffskrieg.

Creveld bezeichnet die US-Armee als *«Produktionseinheit für Feuerkraft, welche von Managern in Offiziersuniform verwaltet wurde»*. Der Unteroffiziersgrad war in der Regel eine Belohnung für langgediente Soldaten, welche nicht zwingend über Führungsqualitäten verfügten. Die GIs wurden eher wie Arbeitnehmer in zivilen Grossunternehmen eingesetzt, d. h., sie wurden mehr verwaltet als geführt. Ganz anders in der Wehrmacht: der Soldat war – den Lehren von Clausewitz entsprechend – als Träger des Kampfes eingesetzt. Der deutsche Unteroffizier wurde als entscheidender Chef auf taktischer Stufe betrachtet und mittels Auftragstaktik geführt.

Das System der deutschen landsmannschaftlichen Truppeneinteilung (vergleichbar mit unseren kantonalen Truppen) erleichterte die Eingliederung des einzelnen in die Hierarchie des Heeres. Dieses System hatte u. a. zur Folge, dass die Deutschen verblüffend wenig psychische Ausfälle zu beklagen hatten. Creveld kommt zum Schluss, dass die Wehrmacht noch in den letzten Gefechten um 20 bis 30% kampfkraftiger war als vergleichbare alliierte Einheiten. Das Erfolgsgeheimnis ist in der Führung und Ausbildung der Landser und ihrer Kader zu suchen und nicht – wie oft angenommen wird – im Zwangssystem der Nazis oder in der deutschen Industrie.

Creveld ist Israeli und dürfte nicht unbedingt daran interessiert gewesen sein, der Wehrmacht zu Lorbeeren zu verhelfen. Diese Tatsache unterstreicht die Glaubwürdigkeit seiner empirisch dargelegten, klaren Arbeit.

Unbeabsichtigt ist *«Kampfkraft»* zum Plädoyer für den Unteroffiziersstand geworden, was in der Folge automatisch dazu führt, die Armee reform in dieser Hinsicht kritisch zu beleuchten: Ist wirklich alles überflüssig, was wir abschaffen? Ist es wirklich nötig, den Manager höher einzustufen als den Führer? Sind wir nicht zu *«trendy»*, indem wir eifrig militärische Systeme nachahmen, welche eine andere Entwicklung hinter sich haben als unsere Armee? FL



Hans Jecker

Glück und Tücken der Menschheit, Erinnerungen eines solothurnischen Offiziers, Politikers und Unternehmers

Das volkswissenschaftliche Taschenbuch Nr 4, herausgegeben von Hans Rindlisbacher
Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde Basel, 1995.

Diese Selbstbiographie zeigt uns Hans Jecker, 1870 bis 1946, als Studenten, Offizier, Industriellen, ver-hinderten Instruktor, Stadtmann, Regiments- und Brigadekommandanten. Sie endet mit seinem ge-schäftlichen Ruin, mit dem ihm von höchster Stelle nahegelegten Ersuchen um Entlassung aus der Ar-mee und mit dem Schweigen über seine letzten 18 Jahre. Ein Leben mit Erfolgen und mit Niederlagen, über das sich zuletzt der Schleier des Geheimnisses legt. Warum kann der hochbegabte, begeisterte Ab-solvent der zweijährigen französischen Militärschule St. Cyr nicht Schweizer Instruktor werden? Warum bleibt er nach 17 Jahren im Amt des Stadtmanns von Solothurn umstritten und muss den Rücktritt nehmen? Warum wird ihm als erfolgreichem Milizof-fizier und Brigadekommandanten das erstrebte Kommando einer Division vorenthalten?

Die Antwort müssen wir uns selber geben. Es ist die Antwort auf die Frage nach dem Menschen. Wir schöpfen sie aus seinem eigenen Bericht. Es helfen uns dabei die fünf im Buch enthaltenen Portraits. Als Anhaltspunkte dienen uns vor allem einerseits die Daten, die aufgeführt und die hervorgehoben so gut wie die verschwiegene. Andererseits lesen wir aus Jeckers Aufzeichnungen das Auf und Ab der Schwankungen eines Gemütes zwischen grosser Empfindsamkeit und cholerischem Draufgängertum. Eine aufschlussreiche Lektüre.

(271 Seiten, mit drei einleitenden Würdigungen, zahlreichen Illustrationen, Anhang, Literaturver-zeichnung, Sachregister, Personenregister und Bild-nachweis, Fr. 27.–). H A



Walter Schaufelberger

Blätter aus der Schweizer Militärgeschichte

(Schriftenreihe der Schweizerischen Gesellschaft für Militärgeschichte, Band 15)
1995, Frauenfeld, Huber, ISBN 3-7193-1111-2

Der Autor als Professor für Allgemeine und Schwei-zerische Militärgeschichte an der ETH und Universi-tät Zürich, als Generalstabsobers und als ehemali-ger Chefredaktor der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift braucht dem fachkundigen Leser nicht weiter vorgestellt zu werden. Er ist weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt, und sein Name bürgt für Seriosität, Qualität und Aktualität. Der 212seitige und nach den Methoden moderner Geschichtswissenschaft zusammengestellte Sam-melband von 80 meist farbigen Abbildungen und Illu-strationen vermittelt einen historischen Überblick über die Entwicklung des eidgenössischen Wehrwe-sens. Von Militärpostkarten und Soldatenmarken über Pläne und Skizzen bis hin zu Chronikbildern und grossen Historiengemälden kommen interes-sante und wichtige geschichtliche Ereignisse zur Darstellung. Wissenschaftlich kommentiert, bilden die Dokumente in sich geschlossene kleine Kapitel, teilweise dem chronologischen Prinzip (vom späten Mittelalter bis zum Aktivdienst 1939 bis 1945), teilwei-

se der systematischen Thematisierung (Waffen, Be-festigungen, Uniformen) folgend. Dabei gewinnt das Buch besonders dadurch, dass in den Kommentaren Bezug auf aktuelle Geschehnisse genommen wird. Dieses moderne Panoptikum der schweizerischen Militärgeschichte ist sowohl bezüglich Inhalt als auch Form eine lebendige Darstellung historisch bedeut-samer Begebenheiten und eine Perle für Kenner und Liebhaber.

Die Lektüre dieses Buches ist unterhaltsam und an-regend und kann zur Auffrischung und Ergänzung des eigenen Wissens wie auch zur Bereicherung von Unterrichtsstunden demjenigen empfohlen werden, der Verständnis für geschichtliche Zusammenhänge und Sinn für Schönes hat: Schüler und Lehrer, Soldat und Offizier, verantwortungs- und vergangenheits-bewusster Staatsbürger und Politiker. Eine Novität und Rarität, die man sich nicht entgehen lassen sollte. HE



Sechs renommierte Schweizer Künstler haben für die Kunstmappe der Stiftung Cerebral spontan Werke zur Verfügung gestellt

Künstler helfen cerebral Gelähmten – Kunstmappe für die Stiftung Cerebral

CH-Stiftung für das cerebral gelähmte Kind,
Erlachstrasse 14, 3001 Bern (Telefon 031 301 20 34)

«Ich hoffe, dass diese Werke nicht nur die richtigen Liebhaber finden, sondern dass so möglichst vielen cerebral gelähmten Kindern geholfen werden kann», dies ist der Wunsch von Harald Szeemann, interna-tional bekannter Ausstellungsorganisator und -au-tor. Dank ihm kam die Kunstmappe der Stiftung Ce-rebral zustande. Führende Schweizer Künstler der Gegenwart haben Werke beige-steuert: John Armler, Balthasar Burkhard, Peter Fischli und David Weiss, Franz Gertsch, Bernhard Luginbühl und Mar-kus Rätz.

Für Harald Szeemann ist die Kunstmappe der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte Kind *«ein Zeugnis aus dem aktuellen Schaffen der Künstler»*. Und er fügt bei: *«Energie in der Kontinuität floss in Solidarität und führte zu typischen Werken, zu gegenwärtigen, zu künstlerischen Werten.»* Gerhard Grossglauser, Geschäftsleiter der Stiftung Cerebral in Bern, ist beeindruckt von der Unterstüt-zung durch die Künstler: *«Ich freue mich sehr über die spontane Bereitschaft dieser hochangesehenen Künstler, den cerebral Gelähmten in der Schweiz mit ihren bedeutenden Arbeiten zu helfen.»* Der Erlös aus der Kunstmappe kommt nach Abzug der Pro-duktions- und Herstellungskosten vollumfänglich der Stiftung Cerebral zugute. Ho

ANFANG UND ABSCHIED

Wir kommen gut mit Neuanfängen zurecht, mit dem Abschied haben wir grosse Probleme. Da-bei ist beides so eng miteinander verknüpft

Gerd Binnig

*“Hütten
und Alpen,
bleibt
uns erhalten!”*



Schweizer Berghilfe

Verlangen Sie unseren Einzählungsschein
Telefon 01/710 88 33